

# Das stumme Erbe der Eltern

Die NS-Tätergeneration hat vieles verschwiegen und verdrängt – und damit die nachfolgenden Generationen geprägt. Wie sehr, zeigt Gerhard Wilke beim Gedenktag im Zentrum für Psychiatrie

VON SANDRA PFANNER

Der Vater von Maria Hof-Glatz kam mit Narben und Schussverletzungen aus dem Russlandfeldzug zurück. Sie war das älteste Kind in der Familie, bekam schon früh viel Verantwortung, aber keine Antworten. Dabei wollte sie, wie viele andere Kinder ihrer Generation, wissen: Was hatten die Eltern getan in der Nazi-Zeit? Haben sie getötet? Haben sie Widerstand geleistet? Für was haben sie gekämpft? Heute ist Maria Hof-Glatz Psychologin und Mediatorin, für Menschen in schwierigen Situationen und Konflikten. Fachfrau mit Helfer-Syndrom, das sagt sie selbst. Sie hat schon viele Menschen therapiert, analysiert, vermittelt. Aber erst jetzt habe sie verstanden, was sie selbst geprägt hat. „Jetzt wird mir einiges klar“, sagt sie im Anschluss an den Vortrag von Gerhard Wilke.

Der Londoner Gruppenanalytiker ist in diesem Jahr Gastredner beim Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus, das das Zentrum für Psychiatrie (ZfP) auf der Reichenau seit vielen Jahren mit öffentlichen Fachvorträgen sowie einer Kranzniederlegung an dem Mahnmal für die ermordeten Patientinnen und Patienten aus der psychiatrischen Klinik begeht. Das Thema dieses Vortrags: „Tätersymptome der zweiten Generation“. Die These von Gerhard Wilke: Die Geschichten, die die Nachkriegskinder über stumme, kranke, cholerische oder arbeitswütige Väter und Mütter erzählen, hängen mit den



„Wir sind noch jung genug, uns offener den Fragen unserer Kinder zu stellen, als es unsere Eltern getan haben“, sagt Gerhard Wilke. Der Gruppenanalytiker spricht beim Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus im Zentrum für Psychiatrie Reichenau. BILD: SANDRA PFANNER

seelischen Traumata der Tätergeneration zusammen. Diese Traumata und der Druck, die Schuld wieder gut zu machen, werden auf die Kinder übertragen. Unbewusst, stumm, stets subtil. So werden die Jüngeren zu Stellvertretern und ihrerseits zu Opfern oder Tätern.

Wilkes Erfahrung aus seinen Therapien: Die Patienten identifizieren sich selten positiv mit dem Heimkehrer-Vater, sind beschämt. Sie entwickeln eine paranoide Abwehr jeglichen Täterverhaltens, nach dem Motto: Alles, nur nicht schuldig werden. Sondern alles gut machen. Besser machen. Ideal machen. Hinter dieser These steht eine nicht unprovokante Grundannahme.

Nämlich, dass es gute oder besser: psychologische Gründe dafür gab, warum die Täter nicht über ihre Vergangenheit gesprochen haben, die Aufklärung über die Verbrechen zu spät und zu langsam stattgefunden hat.

Provokant deshalb, weil es bis vor zehn Jahren noch ein Tabu gewesen sei, über posttraumatische Symptome der Täter und Mitläufer in Nazi-Deutschland zu sprechen. „Wenn man es öffentlich tat, wurde man bezichtigt, die Schuld der Deutschen zu leugnen und die Holocaust-Opfer zu negieren“, sagt Wilke. Er betont: Die Bombardierung der Zivilbevölkerung, die Entwurzelung der Ausgebombten, der Verlust der

Heimat, die Einquartierung in fremden Häusern – „all das konnte nur mit den Abwehrmitteln der traumatisierten Bevölkerung bewältigt werden.“ Wilkes Credo ist gleichzeitig das seiner verstorbenen jüdischen Frau: „Hört auf, über uns zu reden. Redet über euch.“

Ob in der Politik, in der Verwaltung, in den Medien: „Die Leichtigkeit im Umgang mit Problemen, die wir heute auf einer kollektiven Ebene haben, setzt voraus, dass wir aufhören, stellvertretend für andere zu trauern und mehr über uns und die toten Deutschen sprechen. Dann werden wir auch freier für neue Wege miteinander und mit den Fremden unter uns“, so Wilke.

## „Für die heutige Generation liegt es nahe, dass man sich distanziert“

Gerhard Wilke ist Gruppenanalytiker und lebt seit den 1970er-Jahren in London.

**Herr Wilke, viele junge Leute sagen: „Was geht mich das, was vor 70 Jahren passiert ist, noch an?“**

Wenn Sie sich als unabhängiges Einzelindividuum verstehen, ist das eine verständliche Frage. Für diese Generation ist es schwieriger, sich freiwillig als Teil einer Nation zu sehen. Die Welt ist globalisiert, Leute studieren in mehreren Ländern. Es liegt nahe, dass man sich da distanziert. Ich würde nur als Gruppenanalytiker sagen, dass eine gute Ich-Stabilisierung und die Fähigkeit, unter Druck erwachsen und vernünftig zu bleiben, davon abhängt, dass man eine gute Beziehung zu dem „Wir“ hat.

**Aber das „Wir“ muss doch keine Nation sein, wie Deutschland, das sich schuldig gemacht hat. Dass kann auch ein anderes Wir-Gefühl sein.**

Das ist der Wunsch von euch und von unserer Generation, dass man dieses Problem auf europäischer Ebene auflösen kann. Das funktioniert aber nicht.

**Warum nicht?**

Weil die Geburt unfair ist. Punkt. Das Leben fängt mit Ungerechtigkeit an, nicht mit Gerechtigkeit. Man kann sich die Familie und die Kultur, in die diese Familie eingebettet ist, nicht aussuchen. Und ehe man erwachsen geworden ist, sind Geschichte und Kultur in einem drin. Damit kann

man arbeiten und sich teilweise davon befreien, aber man kann es nicht loswerden. Ich habe einen britischen und einen deutschen Pass, den ich absichtlich behalten habe. Nicht nur, weil ich nicht will. Sondern weil die anderen mich auch immer so sehen. Die brauchen mich, um sich abzugrenzen und sich ihrer selbst zu verschern.

**Was bedeutet diese Aussage für die Flüchtlingspolitik?**

Nehmen Sie Abstand davon, alles auf den Begriff Integration zu reduzieren. Integration beruht auf der Annahme, dass man kulturelle Identität wie einen Mantel ablegen kann und sich jetzt ein deutsches Ich aneignet. Das geht nicht.

Das Stichwort ist Toleranz. Die Deutschen müssen annehmen, dass diese Menschen hier sind, dass sie anders sind. Und dass sie aus einer Not kommen, in der sie überleben wollen und meistens auch etwas leisten wollen. Und die Flüchtlinge müssen annehmen, dass sie nicht mehr da sind, wo sie eigentlich gerne sein wollen. Sie müssen sich von einer konkreten Heimat trennen und lernen, sich in Deutschland zu Hause zu fühlen. Das ist nicht einfach.



Welche Fragen sollte die junge Generation ihren Eltern stellen? Das vollständige Interview mit Gerhard Wilke im Internet: [www.suedkurier.de/skplus](http://www.suedkurier.de/skplus)

### NACHRICHTEN

ASTORIA-SAAL

#### Rabbiner spricht über Verhältnis zum Fremden

Das Verhältnis zum und die Ethik gegenüber des Fremden ist Thema eines Vortrags von Rabbiner Jovia Ben-Chorin am Sonntag, 31. Januar, 11.30 Uhr bis 13 Uhr im Astoria-Saal der VHS Konstanz, Katzgasse 7. Der Vortrag ist eine gemeinsame Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Konstanz, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Bodensee-Region, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Konstanz, der VHS Konstanz-Singen und des Kulturbüros. Eintritt frei. (sk)

OUT OF BOUNDS-CAFÉ

#### Ein Abend mit Rock, Blues und Soul

Black Cat Chill ist eine energiegeladene Band, die einen innovativen Mix aus Rock, Blues und Soul spielt. Sie gastiert am Freitag, 29. Januar, ab 20 Uhr, im Out of Bounds-Café, Bahnhofstrasse 39 (Eingang Konstanzer Straße), in Kreuzlingen. Die verschiedenen musikalischen und kulturellen Hintergründe der Bandmitglieder spiegeln sich im Songwriting der Band wieder und tragen zur Einzigartigkeit der Stücke bei, heißt es in der Ankündigung des Abends. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Sammlung. (sk)

STADTTHEATER KONSTANZ

#### Groteske Komödie voller Bösartigkeiten

Das Stück „Ritter, Dene, Voss“ hat am Freitag, 29. Januar, 20 Uhr, Premiere im Stadttheater Konstanz. Zwei Schauspielern, zwei Schwestern im gutbürgerlichen Ambiente in Wien: Beide kinderlos und in unaufklärlicher Hassliebe verbunden, geent wie getrennt in ihrer heimlichen Leidenschaft für ihren Bruder Ludwig, den Philosophen. Dieser kommt, wieder einmal, aus der Anstalt nach Hause. Zunächst besteht die irrtümliche Hoffnung, der Doktor hätte dem Bruder diesmal helfen können. Doch zunehmend steigern sich alle drei Geschwister immer mehr in ihre Manien. In dem Stück „Ritter, Dene, Voss“ vermengt Thomas Bernhard Hassliebe, verbotene Wünsche und Atlanten der Geschichte zu einer grotesken Komödie voller Bösartigkeiten erster Güte. Regie: Oliver Vorwerk. Karten gibt es an der Theaterkasse, (0 75 31) 90 01 50. (sk)

ANZEIGE

Das besondere GESCHENK aus der Region

17,95 €  
Art.-Nr.: SEEG06

SEESTÜCK Fruchtee-Set  
Hersteller: SÜDKURIER / Teehaus am Schnetzer Konstanz

SÜDKURIER  
InSpirationen

## Kinder sammeln wieder Bühnenerfahrung

Bei den bunten Abenden der Moorschat-Narren treten sowohl bekannte als auch Nachwuchsakteure auf. Mit Spannung erwartet werden auch die Ballett-Auftritte

VON NIKOLAJ SCHUTZBACH

Dettingen – „Zurück ins Mittelalter“ entführt die Narrenzunft Moorschat die faszinationsbegeisterten Besucher ihrer beiden bunten Abende. Die Narren laden für Freitag, 29., und Samstag, 30. Januar, jeweils 20.01 Uhr, in der Dettinger Kapitän-Romer-Halle – in der narrenreichen Zeit besser bekannt als Moorschatthalle – ein. Es sei gelungen, die Tanz-, Musik- und Textbeiträge passend zum Motto auszuwählen, sagt Zunftmeister Thomas Gloger erfreut. Besonders schwierig sei es gewesen, für den Fanfarenzug etwas Geeignetes zu finden, was aber schließlich gelungen sei, fügt er hinzu.

Peter Eisenbarth, der im vergangenen Jahr das Amt des Betriebsleiters übernommen hat und damit für die Programmgestaltung verantwortlich



Eine große Zahl an Mitwirkenden und Helfern braucht es für einen gelungenen Bunten Abend. Hier versammeln sich die Akteure der Dettingen-Wallhauser Narrenzunft Moorschat in der Zunftstube zur Besprechung. Peter Eisenbarth (rechts) und Thomas Gloger (Zweiter von rechts) sind die Hauptverantwortlichen. BILD: NIKOLAJ SCHUTZBACH

ist, erklärt, dass er nicht nur Erwachsene und Erfahrene auf die Bühne schicken. Daher gebe es auch wieder einige Beiträge von Kindern. „Wir wollen die Kinder ihre Erfahrungen machen las-

sen“, erläutert er. Gedrängt werde natürlich niemand, aber gefragt „hättschmal Luscht“ habe er schon. Auf jeden Fall achte er darauf, dass die jungen Akteure nicht überfordert werden. Und:

„Alle Kindernummern kommen im ersten Teil.“

Peter Eisenbarth ist auch dieses Mal wieder der Moderator. Christoph Bruggier, sein üblicher Bühnenpartner, kann aus beruflichen Gründen dieses Jahr nicht mitwirken. „Stattdessen unterstützt mich Thomas Kuhn“, berichtet Eisenbarth. Kuhn und seine Ehefrau Nicole sind übrigens neu dabei. „Die beiden sind in den Fanfarenzug eingetreten, weil ihr Sohn unbedingt trommeln will“, erzählt Thomas Gloger. Nicole Kuhn werde zusammen mit Joachim Görg zusammen eine Sprechnummer aufführen, ergänzt der Zunftmeister.

Da der Verein weitere krankheits- und berufsbedingte Ausfälle verkraften muss, ist Eisenbarth froh, dass zwei Frauen vom Damenballett einspringen. „Eine davon wirkt bei einer Sprechnummer mit“, erklärt der Betriebsleiter. Mit dabei ist wieder Lothar Bottlang aus Langenrain, der beim Publikum sehr beliebt ist. Mit Spannung werden auch wieder die Auftritte der vier Ballettgruppen erwartet. Garder-, Jugend-, Damen- und Männerballett sind bekannt für ihre dynamisch-sportlichen Auftritte.